„Im Übrigen ist die slowenische Politik noch immer ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Der schon erwähnte Premier tut auch nach mehr als hundert Tagen im Amt im Wesentlichen nicht viel mehr als zu moralisieren. Die Slowenen haben vielleicht im vergangenen Jahr wirklich neue Gesichter gewählt; eine neue Politik gibt es nicht. Bis zum nächsten Mal!“

Boris Jaušovec

Slowenien – Makro- und Mikroökonomie

(aus Novice, Klagenfurt, Nr. 1, S. 4, 9.1.2015)

Meine Voraussagen für das vergangene Jahr waren an dieser Stelle für Slowenien ziemlich pessimistisch. Wenn wir der Statistik Glauben schenken, hatten wir doch ein bisschen Glück, denn einige wichtige Kennzahlen Sloweniens haben sich in den letzten Monaten des Jahres 2014 geringfügig verbessert. **Wenn wir das vergangene Jahr mit einer Arbeitslosenrate von 9,4 Prozent begonnen haben, so endete es mit einer Arbeitslosenrate von 9,3 Prozent. Diese Angaben sind beim Statistischen Amt Sloweniens zugänglich. Die Arbeitslosenrate, die man für gewöhnlich für Vergleiche innerhalb der EU heranzieht, ist ja wesentlich niedriger als die registrierte Arbeitslosenrate je Mitgliedsstaat. Letztere liegt für Slowenien noch immer bei Besorgnis erregenden 12,6 Prozent.**

Im vorigen Jahr soll auch die slowenische Wirtschaft nicht mehr weiter geschrumpft sein. Das Amt der Republik Slowenien für makroökonomische Analysen und Entwicklung (Umar) hat Ende Dezember nämlich die Voraussagen für die wirtschaftliche Entwicklung merklich verbessert. Während im vergangenen Herbst noch ein zweiprozentiges Wachstum des BIP vorausgesagt wurde, hat Slowenien 2014 sogar ein Wirtschaftswachstum in der Höhe von 2,5 Prozent erzielt. Die Voraussagen für das heurige Jahr und das Jahr 2016 soll Umar auf zwei bzw. 1,6 Prozent erhöht haben. Doch wie es im Leben so geht, ist das nur die Statistik, laut der wir alle Szegediner Gulasch essen. Nur dass in Wahrheit manche Fleisch essen und es immer mehr solche gibt, die nur noch Kraut essen, wenn sie überhaupt essen. Die makroökonomischen Voraussagen sind eine Seite, die mikroökonomischen Geschichten sind eine ganze andere Seite.

Wie der slowenische Premier diese Woche in Brdo bei Kranj bei der jährlichen Tagung des slowenischen diplomatischen Corps angemerkt hat, **hat uns die globale Wirtschaftskrise vorwiegend aus eigenem Verschulden getroffen und hat das Ansehen des Staates beschädigt,**
Im vergangenen Jahr habe ich an dieser Stelle etwas neckisch vorausgesagt, dass die slowenische Minderheit in Österreich gestärkt aus dieser Krise hervorgehen wird. Es hat sich leider gezeigt, dass diese Ankündigung nicht keck war, sondern sich bewahrheitet hat**. Seitens des Artikel-VII Vereins für Steiermark hat man gegen Jahresende mitgeteilt, dass es in Graz um etwa 25 Prozent mehr Anmeldungen von Kindern für den Slowenisch-Unterricht als Muttersprache gibt. Auf die Frage, warum das so ist, hat die Obfrau Susanne Weitlaner geantwortet, dass dies deshalb so sei, weil immer mehr slowenische Staatsbürger in Österreich Arbeit suchen und finden**. An diesem Beispiel sieht man anschaulich, wie gut die Statistik lügen kann.

Im Übrigen ist die slowenische Politik noch immer ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Der schon erwähnte Premier tut auch nach mehr als hundert Tagen im Amt im Wesentlichen nicht viel mehr als zu moralisieren. Die Slowenen haben vielleicht im vergangenen Jahr wirklich neue Gesichter gewählt; eine neue Politik gibt es nicht. Bis zum nächsten Mal!